

Wochenblatt

für Bschopau und Umgegend.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Bschopau.

34. Jahrgang.

Er scheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgegeben und versendet.
 Vierteljahrspreis 1 M. erfl. Botengebühren und Postspesen.

Donnerstag den 18. Februar.

Inserate werden für hier mit 4 Bl., für auswärtig mit 10 Bl. pro gespaltene Korpuszeile berechnet und die wöchentlich 12 Uhr des dem Tage der Einweisung vorhergehenden Tages angenommen.

Ortliches und Sächsisches.

Am vorigen Sonntage (nachmittags 5 Uhr in Diebmanns Restauration) hielt die Ortsgruppe Bschopau des Deutschen Schulvereins, welcher sich die Erhaltung des Deutschtums im Auslande besonders durch Unterstützung deutscher Schulen zur Aufgabe gestellt hat, ihre erste Jahresversammlung ab. Diese Ortsgruppe trat am 19. Januar des vorigen Jahres ins Leben als Glied im „Landesverband Sachsen“, der seinen Sitz in Dresden hat und durch seinen rührigen Vorsitzenden, Herrn Architekt Gurlitt, die Anregung auch für hiesigen Ort gab. Der Vorstand der Bschopauer Ortsgruppe hat sich angelegen sein lassen, die Zahl der Teilnehmer zu erhöhen, auch durch Heranziehung der Umgegend, und für den Erfolg spricht die stattliche Zahl von 191 Mitgliedern (darunter z. B. 38 in Grünhainichen), welche der Vereinigung gegenwärtig angehören, die damit eine der größten im Königreich Sachsen ist, wie denn unser engeres Vaterland mit seinen mehr als 7000 Mitgliedern des Schulvereins in jezt 63 Ortsgruppen die übrigen Teile des deutschen Reiches übertrifft. Der Landesverband Sachsen bildet einen Teil des „Deutschen Schulvereins in Deutschland“, dessen Hauptstelle in Berlin ist und der neben dem „Deutschen Schulverein in Oesterreich“ (Hauptstelle Wien) besteht; die Bedeutung des letzteren vermag man aus der Zahl von über 1000 Ortsgruppen mit über 100000 Teilnehmern und einer Jahreseinnahme von ca. 360000 fl. zu erkennen, wobei noch auf die immer zahlreicher werdende Beteiligung der Frauen und Jungfrauen in selbständigen Ortsgruppen hinzuweisen ist. — Die in den Ortsgruppen Deutschlands gesammelten Gelder werden zu einem Drittel der Hauptstelle Berlin und zum andern Drittel dem Landes- oder Provinzverbande, dem der einzelne Verein angehört, zur Verfügung gestellt, während über die Verwendung des letzten Drittels freier Beschluß im Sinne des Schulvereins zusteht. Zu letzterem Zwecke hatte sich der Vorstand der hiesigen Ortsgruppe Vorschläge vom Vorsitzenden des Landesverbandes erbeten, auf welche hin die Versammlung die Zuweisung der verfügbaren Summe von 145 M. an eine Gemeinde im nordöstlichen Böhmen einstimmig beschloß. — Der bisherige Vorstand der Ortsgruppe Bschopau (Herr Buchhändler Rasche als Vorsitzender, Herr Kaufmann Emrich als Schatzmeister und Herr Oberlehrer Rietschel als Schriftführer) wurden aufs neue gewählt; ebenso ist der Mindestbetrag von 2 M. als Jahressteuer jedes Mitgliedes unverändert gelassen worden. Schließlich wurde der Thätigkeit des Vorstandes Anerkennung gezollt und aus der Mitte der Versammelten in warmer Weise dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die Arbeit des Schulvereins, der mit der deutschen Schule und Sprache ja die deutsche Bildung an bedrohten Orten erhalten wolle, auch fernerhin hier wie überall gedeihe — welchem Wunsche wir uns auch an dieser Stelle mit patriotischem Herzen anschließen.

Se. Maj. der König hat für die durch Feuer Geschädigten zu Börnichen bei Dederan 150 M. gespendet.

Kürzlich waren in Dahlen eine Anzahl der zumeist Interessierten (Stellmacher etc.) der Holzauktionen zu einer Besprechung zusammen gekommen, um Beschluß zu fassen über eine Stellungnahme gegenüber den Uebelständen der Holzauktionen in den Staatsforsten. Die seitens des

Forstrentamts veranstalteten Auktionen werden in den seltensten Fällen bei den zu verauktionierenden Hölzern, sondern wohl zunächst in im Bezirke liegenden Gasthöfen und Restaurationen abgehalten. Die Käufer nun, die vorher nicht Gelegenheit hatten, die betreffenden Hölzer zu besichtigen, kaufen bei den Auktionen aufs Geratewohl. Daß darauf manche Enttäuschungen folgen, ist bei solcher Kaufweise nicht zu vermeiden. Um dies abzuändern, haben die versammelt gewesenen Interessenten beschlossen, eine Petition an den Landtag zu richten, dahingehend, die Auktionen möchten doch an Ort und Stelle, also stets an den zur Versteigerung gelangenden Hölzern geschehen. Der Antrag auf Aenderung des bisherigen Verfahrens bezieht sich zunächst auf das Werbendorfer und Reudnitzer Forstrevier.

In Oschatz hat sich in der Nacht zum Donnerstag ein wegen strafbarer Unregelmäßigkeiten in seiner Amtsführung verhafteter Referendar in seiner Zelle entleibt.

In Penig wurde dieser Tage der Stadtwachtmeister in den Abendstunden von drei Strolchen angefallen, überwältigt, geknebelt und nach körperlichen Mißhandlungen, wobei dem Bedauernswerten mehrere Rippen gebrochen wurden, in die Mulde zu werfen versucht. Nur dem Umstande, daß Leute hinzukamen, ist es zu danken, daß der Versuch nicht zur Ausführung kam. Offenbar liegt ein Akt der Rache vor, da sich die Strolche vorher in Penig umhergetrieben hatten. Leider sind die Uebelthäter entwischt.

Ueber ein Opfer des 1870/71er Krieges wird aus Bischofswerda gemeldet: Am Sonnabend starb hier an den Folgen einer in der Schlacht bei St. Quentin erhaltenen Verwundung der Gelbgießermeister Rattke, Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse. Ein Schuß in die Brust hatte die Lunge verletzt und ein 16jähriges Siechtum herbeigeführt.

Auf traurige Weise hat in voriger Woche in Delsnitz ein 28 Wochen altes Kind den Tod gefunden. In einem unbewachten Augenblicke zog daselbe das Tisch Tuch mit einer daraufstehenden gefüllten Kaffeekanne vom Tische und verbrühte sich durch den Inhalt derselben derart, daß es nach kurzer Zeit verschied.

Einem frechen Kurpfuscher ist jezt in Bittau das Handwerk gelegt worden. Derselbe hatte durch gefälschte Papiere die dortige Behörde zu täuschen gewußt und sich die Errichtung einer Ordinationsanstalt erwirkt. Monatlang hatte er unter dem Namen Dr. v. Kontory in der Behandlung von Krankheiten praktiziert, bis sich durch einen eingeleiteten Prozeß ergab, daß der Pfuscher, dem viele Leute Gesundheit und Geldbeutel in geradezu unverantwortlicher Weise überlassen hatten, den Namen Krause führt und wegen Fälschung von Zeugnissen schon anderwärts bestraft wurde. Zu den Besuchern der Krauseschen vulgo Kontoryschen Ordinationsanstalt zählten Angehörige aus allen Kreisen, auch Damen; die erste Bedingung für die Kur war jedoch ein voller Geldbeutel, denn Konsultationen mit einem Honorar von 200, 300—600 Mk. sind bei diesem Menschen nichts Seltenes gewesen. Für die geringfügigsten Angelegenheiten ließ er sich 50 Mk. bezahlen. Krause wurde vom Schöffengericht zunächst zu 14 Tagen Gefängnis und 300 Mk. Geldstrafe verurteilt, und zwar nur auf Grund der gefälschten Zeugnisse. Wegen weiterer Anklagen wird er demnächst vor das Bauhner Schwurgericht kommen. Sein Rationale gab ihn als

der katholischen Religion angehörig an, in Wahrheit war er ein polnischer Israelit.

Der vom Reichsgericht wegen Landesverrats zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilte dänische Kapitän a. D. Sarauw ist in das Zuchthaus zu Halle eingeliefert worden.

Tagesgeschichte.

Berlin, 16. Februar. Aus dem zum Abschluß gebrachten Etat des Reichs heben wir hervor, daß die an die Einzelstaaten zu überweisenden Beträge um rund 53 Millionen gewachsen und dem gegenüber die Matrikularbeiträge nur um 16 Millionen gegen das Vorjahr gestiegen sind, so daß das Gesamtergebnis der Berechnung aus Matrikularbeiträgen und Ueberweisungen für die Einzelstaaten sich um 37 Millionen Mark günstiger als im vorigen Etat gestaltet.

Kaum hat der Landesverratsprozeß gegen Sarauw uns einen Einblick thun lassen in das von der französischen Regierung, insbesondere dem französischen Kriegsministerium, mit so reichen Geldmitteln betriebene Spionierwesen, und schon wieder dringt die Mitteilung einer gleichen verwerflichen Handlungsweise zu uns. Vor einigen Tagen brachte ein Spandauer Blatt mit Vorbehalt die Nachricht, daß eines der neuen Repetiergewehre, womit probeweise das Königin-Elisabeth-Regiment ausgerüstet wurde, auf noch unerklärliche Weise verschwunden sei. Diese Meldung bestätigt sich dem ganzen Umfange nach. Das Gewehr ist, wie die deutsche Botschaft in Paris ermittelt hat, in französischen Händen, die Entwendung desselben ist am 28. v. M. abends, als die meisten Offiziere der Kour im dortigen Schlosse bewohnten, in der Kaserne des Regiments durch eine Persönlichkeit erfolgt, die, in der Uniform eines Offiziers mit einem großen Mantel angethan, in die Kaserne kam und von einem Soldaten gesehen worden ist, als sie sich mit den an den Stützen hängenden Gewehren zu thun machte. Der betreffende Soldat hat speziellere Wahrnehmungen nicht machen können, weil er von dem anscheinenden Offizier „angeherrscht“ und in die Mannschaftsstube verwiesen wurde; der Wachtposten hat gegen den anscheinenden Offizier, der das Gewehr vermutlich unter dem langen Mantel verborgen gehabt hat, einen Verdacht gar nicht hegen können, demselben vielmehr die vorchriftsmäßigen Honneurs erwiesen. Selbstverständlich macht der Vorgang das peinlichste Aufsehen und die Frechheit, mit welcher französischerseits die militärische Spionage betrieben wird, dürfte nicht bloß wesentlich schärfere Maßnahmen zur künftigen Fernhaltung oder Beschränkung solcher Spionierversuche zur Folge haben, sondern auch nicht ohne Einfluß bleiben auf die politische Haltung, die wir der französischen Regierung gegenüber einnehmen.

Im Reichstage ist der Kommissionsbericht über die Nordostseekanalvorlage erschienen, welcher das Gesetz zu genehmigen beantragt. Berichterstatter ist der Abg. Woermann. Die Annahme dieses Entwurfes, wie er durch die Kommission umgeändert worden ist, durch den Reichstag und den Bundesrat scheint gesichert; das deutsche Volk wird voraussichtlich wieder einmal die seltene Freude haben, alle Parteien der Volksvertretung mit den Regierungen einig zu sehen bei der Schaffung eines großen Werkes.

Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf über die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze zugegangen (an das Abgeordnetenhaus wird derselbe erst später gelangen). Der Gesetzentwurf

enthält wesentliche Zugeständnisse des Staates an die katholische Kirche und ist danach anzunehmen, daß auch die übrigen Schwierigkeiten auf kirchenpolitischem Gebiete in nicht zu langer Zeit beigelegt werden. Der Gesetzentwurf bestimmt, daß zur Bekleidung des kirchlichen Amtes fortan die Ablegung der wissenschaftlichen Staatsprüfung nicht erforderlich ist; die Errichtung von Gymnasialkonvikten seitens der kirchlichen Oberen, sowie von Konvikten für Studierende an Universitäten und solchen kirchlichen Seminarien, betreffs deren die gesetzlichen Voraussetzungen für den Erfaß des Universitätsstudiums erfüllt sind, nicht gehindert ist. Die Konvikte unterliegen den allgemeinen Gesetzen, betreffend die Staatsaufsicht über Unterrichtsanstalten. Die Staatsaufsicht über Prediger und Priesterseminare wird am besten nach den allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen, betr. die Staatsaufsicht über die Unterrichts- und Erziehungsanstalten, geregelt. Die Bestimmung, wonach die kirchliche Disziplinargewalt über Kirchendiener nur von deutschen Kirchenbehörden auszuüben ist, wird aufgehoben. Kirchendiener, im Sinne des Gesetzes, betr. die kirchliche Disziplinargewalt, sind nur diejenigen, welche mit geistlichem jurisdiktionellem Amte verbundene Verrichtungen ausüben. Der Entfernung aus dem Amte durch Entlassung, Versetzung oder Suspension hat nur dann ein geordnetes prozessuales Verfahren vorauszugehen, wenn damit der Verlust oder eine Minderung des Einkommens verbunden ist. Der kirchliche Gerichtshof wird aufgehoben. Die Berufung an den Staat findet nur gegen solche Entscheidungen der kirchlichen Behörde statt, welche die Entfernung aus dem Amte verhängen und womit zugleich der Verlust oder eine Minderung des Einkommens verbunden ist. Eine Berufung an den Staat im öffentlichen Interesse findet nicht statt; über die Berufung entscheidet das Staatsministerium. Wird die Berufung für begründet erachtet, so ist die angefochtene Entscheidung, soweit sie das bürgerliche Rechtsgebiet berührt, insbesondere den Verlust oder eine Minderung des Amtseinkommens einschließt, rechtlich unwirksam. Die Entscheidung des Staatsministeriums ist im Verwaltungswege vollstreckbar, das Verfahren wird durch eine königliche Verordnung geregelt. Bei der Entlassung von Kirchenvorstehern und Gemeindevorstehern findet nur noch eine Beschwerde an den Kultusminister statt. Für diejenigen Fälle, welche den § 24 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 angehen (nämlich eine so schwere Verletzung der Staatsgesetze durch Kirchendiener, daß deren Verbleiben im Amte mit der öffentlichen Ordnung unverträglich ist) und welche den § 12 des Gesetzes vom 22. April 1875 betreffen (wenn nämlich ein Bischof oder Bistumsverweser die schriftliche Erklärung, die Staatsgesetze zu befolgen, widerruft oder dieser Verpflichtung zuwider die Staatsgesetze oder dementsprechende Anordnungen verlegt), ist fortan das Kammergericht zuständig. — An der Annahme des Gesetzentwurfes ist natürlich weder im Herrenhause, noch im Abgeordnetenhause zu zweifeln; von einem eigentlichen Kirchenstreit kann nach ihrer Erhebung zum Gesetz nicht mehr die Rede sein, alle wirklich großen Differenzpunkte sind damit geschwunden. — In der Begründung der Vorlage wird hervorgehoben, daß es seit zwei Jahren die Absicht der königlichen Regierung war, den Wünschen der katholischen Unterthanen Seiner Majestät des Königs in dieser Weise entgegenzukommen; sie ist daran verhindert worden durch den Umstand, daß das Zusammentreten der parlamentarischen Körperschaften in den letzten Jahren jedesmal von Vorgängen begleitet war, welche dem Eindruck Vorschub geleistet haben würden, als ob sich durch Angriffe, Drohungen und harte Worte ein Druck auf die Regierung Seiner Majestät üben lasse, infolgedessen sie zu Entschließungen bewogen werden könnte, welche sie freiwillig nicht gefaßt haben würde. Sie hat daher den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo ein Anlaß für eine solche Befürchtung nicht vorliegt, bereitwillig benützt, um ihre Vorschläge nicht länger zurückzuhalten, und unterbreitet daher in der Hoffnung, damit einen weiteren Schritt zur Herstellung befriedigender Zustände zu schaffen, den vorliegenden Gesetzentwurf dem Landtage der Monarchie zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme.

— Dem Abgeordnetenhause ging ein Gesetzentwurf, betreffend die Anstellung von Impfsärzten in der Provinz Posen, zu. Derselbe bestimmt,

die Anstellung der Impfsärzte erfolgt durch den Staat. Die bereits angestellten Impfsärzte bedürfen der Bestätigung des Staates. Die Remuneration der Impfsärzte unterliegt der Bestätigung der Regierung. Das Gesetz tritt am 1. April 1886 in Kraft. In der Begründung wird die Abänderung des Gesetzes vom 12. April 1875, betreffend die Ausführung des Reichsimpfgesetzes, für den ganzen Umfang der Monarchie in Aussicht gestellt und hervorgehoben, man bedürfe einer sofortigen neuen gesetzlichen Regelung und Anstellung der Impfsärzte in der Provinz Posen, weil man dort bestrebt sei, die Wahl und Anstellung der Impfsärzte polnischen Interessen dienbar zu machen.

— Der hiesige Magistrat hat an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, durch ein Gesetz den Stadtgemeinden die Möglichkeit der Erhöhung der Hundesteuer zu gewähren. Hier wird nur 9 M. jährlich für einen Hund bezahlt, der Magistrat wünscht aber, die Steuer auf 20 Mark zu erhöhen, weil er hofft, auf diese Weise eine Verminderung der Zahl der Hunde herbeizuführen. Vor 50 Jahren gab es hier etwa 6000 Hunde, 1866 etwa 20 000, 1879 bereits über 37 000 und augenblicklich dürfte sich diese Zahl beinahe verdoppelt haben. Diese rapide Vermehrung ist um so merkwürdiger, als hier der Maulkorbzwang unerbittlich streng gehandhabt und fast in jedem Sommer eine Hundesperre verhängt wird.

— Nach hier vorliegenden Nachrichten scheint die französische Regierung geneigt, von einer internationalen Weltausstellung im Jahre 1888 abzusehen und das Programm auf eine nationale Ausstellung zu beschränken. Hier ist jetzt nach langen Erwägungen endlich der erste feste Beschluß zur Verwirklichung des Planes einer nationalen Gewerbeausstellung in Berlin in demselben Jahre gefaßt worden, indem man in einer Konferenz zwischen Delegierten des Magistrats und der Ältesten der Kaufmannschaft Berlins dahin übereingekommen ist, mit den nötigen Vorarbeiten unverzüglich zu beginnen. Als Ausstellungsplatz sind die Parkanlagen vor dem Schlesischen Thore auf dem Wege nach Treptow in Aussicht genommen. Kommt nun auch in Wien das Ausstellungsprojekt zur Verwirklichung, so würden im Jahre 1888 also in Paris, Berlin und Wien nahezu gleichzeitig nationale Ausstellungen stattfinden.

— Die Berliner Kommune wird demnächst eine neue Obligationen-Anleihe von 50 Millionen Mark aufnehmen. Der Magistrat hat dafür einen Zinsfuß von 4 Prozent vorgeschlagen, obgleich die glänzenden Finanzverhältnisse wohl gestatteten, diese Anleihe mit 3 1/2 Prozent zu verzinsen.

Wien, 15. Februar. Um der infolge der großen Anzahl Beschäftigungsloser unter der Arbeiterbevölkerung in Wien herrschenden Not zu steuern, will das Ministerium des Innern durch den Umbau eines Teiles der inneren Stadt Wien Notstandsarbeiten ausführen lassen, deren Kosten aus dem Stadterweiterungsfonds, welcher durch den Erlös aus dem Verkauf der ehemaligen Glacisgründe gebildet wurde, bestritten werden sollen. Man sollte meinen, daß die Kommune mit Freuden ein Projekt begrüßen würde, das berufen ist, der notleidenden Bevölkerung Wiens Arbeit und Brot zu bieten und zugleich einen alten wintelligen Stadtteil beseitigt, mit dem schon längst hätte aufgeräumt werden sollen. Statt dessen findet man, daß der Regulierungsplan nicht allen „ästhetischen“ Anforderungen entspricht und stellt ein Gegenprojekt auf. Da wäre es gar nicht unmöglich, daß das ganze Projekt wieder verlagert würde.

— Im ungarischen Abgeordnetenhause wurde bei der Debatte über das Unterrichtsbudget konstatiert, daß es in Ungarn noch 300 Gemeinden giebt, wo die Kinder überhaupt keinen Schulunterricht erhalten können, und 1764 Gemeinden, welche ihre Kinder in die Schulen der Nachbarorte schicken müssen. Unter den Lehrern an den griechisch-orientalischen und griechisch-katholischen Volksschulen, d. h. an den serbischen, rumänischen, ruthenischen Volksschulen, giebt es noch viele, deren Gehalt so gering ist, daß kaum 21 Kreuzer auf einen Tag entfallen. In den meisten magyrischen Mittelschulen kommt dem Staate ein Schüler auf 200 bis 400 Gulden zu stehen.

— Die Post hat in einer neuen Note die Mächte auf die fortgesetzten Rüstungen und die

drohende Haltung Serbiens aufmerksam gemacht. Andererseits liegen aus Sofia und Philippopel Nachrichten vor, daß in Bulgarien alle beurlaubten Reservisten und Milizen wieder zu den Fahnen einberufen worden. Direkte Nachrichten aus Belgrad versichern, daß Garaschanin sich endlich zu der Notwendigkeit einer entschiedenen Friedenspolitik bekehrt und auch den König hierfür gewonnen habe. Diese Entscheidung sei eine endgiltige und werde auch durch eine mögliche Aktion Griechenlands nicht erschüttert werden. Der Einfluß des diesseitigen Gesandten Grafen Rhevenschüller soll maßgebend auf die Herbeiführung dieser Wendung eingewirkt haben. Die „Times“ melden, die Vertreter der Großmächte hätten den Kommissären in Bukarest dringend ans Herz gelegt, den Friedensschluß zu beschleunigen.

Paris, 15. Februar. Im französischen Ministerrate teilte am 13. Februar Freycinet mit, daß der Fürst von Bulgarien den Mächten seinen Entschluß anzeigte, am 19. Februar die Armee wegen der serbischen Rüstungen zu mobilisieren. Freycinet hofft auf eine Verlängerung des Waffenstillstandes, welcher am 28. Februar abläuft.

— Die Finanzlage des Landes verschlechtert sich immer mehr. Der Ertrag der Zölle und indirekten Steuern ergab im Monat Januar eine Mindereinnahme von mehr als 12 1/2 Millionen Franken gegen den Budgetvoranschlag und eine Mindereinnahme von 11 Mill. Franken gegenüber dem Ertrag im Januar 1885.

— An die französisch-deutsche Grenze werden 4 Kavallerieregimenter neu verlegt. Demnächst werden nicht weniger als 16 Kavallerieregimenter sich an der Ostgrenze befinden. Deutschland hat dagegen in Elsaß-Lothringen 6 Dragoner- und 2 Ulanen-Regimenter, sowie ein bayrisches Chevaulegers-Regiment, wozu dann noch die beiden Regimenter der 16. Kavallerie-Brigade gerechnet werden können. Jedenfalls ist das numerische Uebergewicht der Franzosen offenkundig.

— Der Munizipalrat von Paris hat sich am 15. Februar mit 39 gegen 8 Stimmen zu gunsten einer vollständigen Amnestie für alle wegen politischer Verbrechen Verurteilte ausgesprochen.

London, 15. Februar. Das neue Kabinett tritt heute zum ersten Male zu einer Beratung zusammen.

— Die Vertreter der sozialdemokratischen Föderation haben Gladstone in einem Schreiben angezeigt, daß sie am nächsten Sonntag ein Massenmeeting im Hyde Park veranstalten würden, um eine Aufforderung zur Ergreifung von Abhilfemaßregeln gegen den unter der arbeitslosen Bevölkerung herrschenden Notstand an die Regierung zu richten.

— Eine große Anzahl von Kaufleuten, deren Läden vorigen Montag vom Pöbel geplündert wurden, machten dem Richter des Polizeigerichts in Marlboroughstreet ihre Aufwartung, um von ihm zu ermitteln, ob sie Ansprüche auf Schadloshaltung für die von ihnen erlittenen Verluste besäßen. Der Polizeirichter erklärte, daß in Gemäßheit einer Parlamentsakte aus der Regierungszeit Königs Georg IV. Entschädigung für während eines Aufruhrs zertrümmerte Fenster und Lokale, sowie für zerbrochene oder beschädigte Waren, aber nicht für gestohlene oder in verbrecherischer Absicht beseitigte Waren beansprucht werden könnte. Er empfahl den Beschädigten, ihre Entschädigungsansprüche binnen wenigen Tagen in gesetzlicher Form anzumelden.

Athen, 14. Februar. Ein vom „vollziehenden Ausschusse“ unterzeichneter Aufruf, der gegen den König und die Regierung Drohungen ausstößt, wenn der Krieg nicht erklärt würde, ist in den Straßen angeschlagen.

— 16. Februar. Es heißt, England sei bei der hiesigen Regierung nochmals für Demobilisierung der griechischen Armee eingetreten; die anderen Mächte unterstützten diesen Schritt.

Amerika. Eine Depesche aus Panama berichtet von einer Verschwörung in Guatemala, welcher die Regierung noch rechtzeitig auf die Spur gekommen ist. Die Verschwörer sollen die Absicht gehabt haben, das Grand Hotel und das Theater während der Vorstellung anzuzünden und dann unter dem Schutze der allgemeinen Verwirrung die Kasernen zu besetzen, den Präsidenten Barillos zu ermorden und die Stadt zu plündern. Ungefähr 50 Personen, darunter einige höhere Offiziere, sind verhaftet worden.

S. Die private wicker Zusammen eine 3 tagen erbat, Schö teitric überw Petiti Dirle Gewö tigten Panbg mitte diese stand dem 9 zur 3 R A S nicht am b heisen Di wurf, Zum betref 4, in die v ten 2 richtu gelten bing verri Buff Herol so be Kenn lassun Refen währ silbr Str nahm der 5 tigur die 6 mittl ma a der 7 die 8 der 9 nahm die 10 Ant

S. Die Petiti fäch silbr mäd anfr verei nist auf diese und E Vor für einig Ein Dek tion und hau und Kau und Gef tati den nie des Int hier reg Pri gen bis bei fen neß wel die hin we stit we Ru M pri der au M for un S der

Vom Landtage.

S. v. 15. Februar. Beide Kammern traten heute zu Sitzungen zusammen.

Die Erste Kammer erledigte eine Anzahl Petitionen privaten Inhalts, unter welchen die Petition des Strumpfwirkers F. M. Müller in Bernsdorf, der infolge des Zusammenstehens verschiedener Umstände unschuldigerweise eine Zuchthausstrafe verbüßt hatte und, bei früheren Landtagen abgewiesen, eine Gnadenbewilligung von 300 Mark erbat, eine längere Diskussion veranlaßte, indem Herr v. Schönberg (Wodrig) beantragte, dieselbe aus Billigkeitsrücksichten der Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen. Die Kammer beschloß gegen 5 Stimmen, die Petition auf sich beruhen zu lassen. Die Petition des Direktoriums des Vereins sächsischer Gemeindebeamten um Gewährung von Pensionsberechtigung an die vollbeschäftigten Berufsbeamten und deren Hinterlassenen in den Landgemeinden und den Städten mit der Ordnung für mittlere und kleine Städte wurde ebenso wie die gegen diese Petition sich wendende Eingabe des Gemeindevorstands Sommerkühn in Bernsdorf im Erzgebirge nach dem Vorgange der Zweiten Kammer der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem Domherr Dr. Küstner angezeigt hatte, ob die betreffenden Beamten nicht durch Gründung einer Versicherungsgeossenschaft, am besten unter Anlehnung an die Altersrentenbank, sich helfen könnten.

Die Zweite Kammer erledigte zunächst den Gesetzentwurf, einige Abänderungen des Gesetzes über die Landes-Immobilien-Brandversicherungsanstalt vom 25. August betreffend. Eine längere Diskussion knüpfte sich an Art. 4, indem Abg. Bönsch den von der Regierung gegen die von ihm bei der allgemeinen Vorberatung vorgebrachten Wünsche, daß man in Orten mit guten Feuerlöschrichtungen die Beiträge der Hausbesitzer herabsetzen möchte, geltend gemachten Bedenken entgegentrat. Da auch neuerdings eine Petition des Verbandes sächsischer Hausbesitzervereine eingegangen sei, welche für Gemeinden, welche mit Wasserleitung und Berufsfeuerwehr versehen seien, eine Herabsetzung der Brandversicherungsbeiträge befürworteten, so beantragte er, diese Petition der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, um der Regierung Veranlassung zu geben, diese Frage weiter zu erörtern. Regierungskommissar Geh. Regierungsrat Edelmann und der Referent Oppitz sprachen sich gegen diesen Antrag aus, während die Abgg. Ackermann und Kirbach den Ausführungen des Abg. Bönsch beitraten. Vizepräsident Streit erklärte sich mit der Ueberweisung zur Kenntnisnahme einverstanden, sobald auch andere Momente außer der Wasserleitung und der Berufsfeuerwehr in Berücksichtigung gezogen würden, da eine einseitige Berücksichtigung dieser Momente zur Benachteiligung selbst größerer und mittlerer Orte führen würde. Nachdem die Abgg. Uhlmann (Görlitz) und v. Polenz sich gegen eine Aenderung der jetzt geltenden Klassifikation ausgesprochen hatten, lehnte die Kammer den Antrag des Abg. Bönsch, die Petition der Hausbesitzervereine der Staatsregierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, mit großer Mehrheit ab und ließ die Petition auf sich beruhen. Das Gesetz wurde nach den Anträgen der Deputation angenommen.

S. v. 16. Februar. Auch heute hielten beide Kammern Sitzungen ab. Die Erste Kammer erledigte zunächst eine Petition privaten Inhalts und überwies die Petition der sächsischen Gewerbe- und Handwerkervereine um Unterstützung des Verbandsorgans „Gewerbeschau“ und Ermächtigung und Unterstützung an technischen Staatslehranstalten u. d. behufs Abhaltung von Vorträgen in Gewerbevereinen ohne Debatte an die Staatsregierung zur Kenntnisnahme unter Streichung der von der Zweiten Kammer auf Antrag des Abg. v. Vollmar beschlossenen Ausdehnung dieses Versuches auf Abhaltung von Vorträgen in Arbeiter- und Fachvereinen.

Die Zweite Kammer trat zunächst ein in die allgemeine Vorberatung des Igl. Dekrets, betreffend den Neubauplan für das vormalig militärkoloniale Areal in Dresden und einige damit im Zusammenhange stehende Bauten und Einrichtungen und überwies die Vorlage nach längerer Debatte mit 36 gegen 34 Stimmen an die Finanzdeputation A in Verbindung mit der Gesetzgebungsdeputation und bewilligte sodann die im außerordentlichen Staatshaushaltetat für Bahnhofsweiterungen in Crimmitschau und Greiz geforderten Summen. Schließlich nahm die Kammer die Novelle zu dem Gesetz über das Mobiliar- und Privatfeuerversicherungswesen nach den Anträgen der Gesetzgebungsdeputation an, ebenso den Antrag der Deputation auf Vorlegung eines Gesetzentwurfs, nach welchem den Versicherungsbedingungen der in Sachsen konzeptionierten Privatversicherungsgesellschaften vom Ministerium des Innern die Genehmigung zu verweigern ist, wenn sie den Interessen der Versicherten nicht entsprechen. Im Anschluß hieran brachte Abg. Günther den Antrag ein, die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst dahin zu wirken, daß die Privatversicherungsgesellschaften sich der ihnen obliegenden Verpflichtung, Versicherungen unter weicher Dachung bis zur Höhe von mindestens 5 Prozent des Betrages der bei der betreffenden Versicherungsgesellschaft im Lande laufenden Versicherungen gegen die geordnete Prämie zu übernehmen, sich nicht entziehen. Nach kurzer Debatte, in welcher die Abgg. v. Dehlschlägel, Feger und Forst diesen Antrag unterstützten, Abg. Niehammer darauf hinwies, daß es wünschenswert sei, wenn die Ersetzung weicher Dachung durch harte, namentlich durch Unterstützung seitens der Landesbrandkasse, möglichst gefördert werde, Abg. Stolle von dem Antrage keinen wesentlichen Nutzen erwartete und die Verschärfung des gesamten Mobiliarversicherungswesens als das einzig richtige Mittel pries, und der Minister des Innern endlich sich mit dem Antrage einverstanden erklärte mit dem Bemerkten, daß auch in Bayern die Verhandlungen des Landtages über das Mobiliarversicherungswesen ein größeres Entgegenkommen der Privatgesellschaften zur Folge gehabt hätte und die Regierung darauf Bedacht nehmen werde, daß der Sachse nicht schlechter wegkomme, als der Bayer, wurde der Antrag des Abg. Günther einstimmig angenommen.

Vom Reichstage.

S. v. 15. Februar. Der Reichstag verwies den Gesetzentwurf über Abänderung des Paragraphen 809 der Civilprozeßordnung hinsichtlich der Zustellung des Arrestbefehls an eine vierzehngliedrige Kommission. Der Gesetzentwurf über die Unzulässigkeit der Pfändung von Eisenbahnbetriebsmaterial wurde gleichfalls einer vierzehngliedrigen Kommission überwiesen. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Fürsorge für Beamte und Personen des Soldatenstandes bei Betriebsunfällen wird auf Ersuchen des Ministers v. Bötticher zu Paragraph 12 die Fassung der Regierungsvorlage wieder hergestellt und hierauf das Gesetz im übrigen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung und in der Schlußabstimmung genehmigt. — Nächste Sitzung Mittwoch.

Vermischtes.

* In sämtlichen Werkstätten der Eisenwerke Lauchhammer ist die Arbeit am 15. d. in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

* Ein höchst betrübender Vorfall hat sich am Abend des 14. Februar in Nordhausen ereignet. Im Schützenhaus fand eine sozialdemokratische Versammlung statt, in welcher der Stadtverordnete Gördi aus Berlin referierte. Dieser Versammlung wohnten auch Mitglieder anderer Parteien, namentlich der deutsch-freisinnigen Partei, bei, darunter das Vorstandsmittglied des liberalen Vereins, Bankier Fritz Schönfeld, der sich an der Diskussion über den Gördischen Vortrag beteiligte. Als ein Redner in der Debatte Schönfeld angriff, verfärbte derselbe sich plötzlich, brach zusammen und sank tot dem neben ihm Sitzenden in die Arme. Die sofort erschienenen Aerzte konnten nur noch den eingetretenen Tod infolge Herzschlags konstatieren.

* Die Urheber eines Mordes sind am 14. d. Mts. im Schwarzburgischen entdeckt worden. Vor etwa zwei Jahren wanderte die Handelsfrau Katharine Schäfer aus Rülstedt in das Thüringerland, um ihre Waren (Wollgarne u.) zu verkaufen. Zwischen Sondershausen und Hohenebra verlor sich die Spur der Frau, sie war und blieb verschwunden. Alle behördlichen Nachforschungen über Frau Schäfer blieben erfolglos und in der ganzen Gegend ging das Gerücht um, daß ein Mord vorliege. Jetzt endlich ist Licht in diese Angelegenheit gekommen. Sonnabend war zwischen dem Arbeiter Schöttler und seiner erwachsenen Tochter Minna Schöttler zu Oberspier ein heftiger Streit ausgebrochen und dabei fielen Aeußerungen, welche von der Nachbarschaft gehört wurden und auf ein Mordverbrechen deuteten. Sofort wurde Anzeige erstattet und man erinnerte sich, daß Frau Schäfer vor zwei Jahren in Oberspier gewesen und dann verschwunden war. Am 14. d. M. war eine Gerichtsdeputation aus Sondershausen und Erfurt in Oberspier anwesend, welche im Schöttlerschen Keller die vergrabene Leiche der Ermordeten aufgefunden hat. Die Minna Schöttler soll den Mord verübt und ihr Vater soll die Leiche vergraben haben.

* Auf der Straße von Lindenu gegen Brims in Böhmen wurde am 14. d. M. 4 Uhr morgens von der Finanzwache ein Wagen angehalten und hierher gebracht, auf welchem sich 30000 Stück aus Sachsen eingeschmuggelte Cigarren befanden.

* Die Belohnung, welche die Berliner Behörde im vorigen Sommer auf die Entdeckung des Täters in der Weberischen Raubmordsache aussetzte, ist nunmehr, nachdem durch die Hinrichtung Schunichts die traurige Affaire ihren Abschluß gefunden, zur Auszahlung gelangt. Dieselbe erhielt jener Schreiber des Rechtsanwalts Kaufmann, der in den Akten seines Prinzipals zufällig ein Schriftstück fand, dessen Handschrift mit der des mutmaßlichen Mörders eine frappante Ähnlichkeit besaß und hierdurch die Polizei auf die richtige Spur führte, unverkürzt.

* Krupps Riesenunternehmen. In Krupps Eisenwerken und Eisengruben werden gegenwärtig über 20000 Arbeiter beschäftigt. Zählt man die Frauen und Kinder, deren Lebensunterhalt von dem Unternehmen abhängt, dazu, so ergibt dies eine Arbeiterbevölkerung von 65381 Köpfen, von welchen 29000 in den Häusern leben, die zu den Werken gehören. Die acht verschiedenen Abteilungen des Kruppschen Unternehmens umfassen: die Werkstätten in Essen, drei Steinkohlengruben bei Essen und Bochum, 547 Eisengruben in Deutschland, Minen im nördlichen Spanien in der Nähe von Bilbao, die Schmelzöfen, einen Versuchspfad bei Neppen für Erprobung von Geschützen nebst verschiedenen anderen Plätzen. Für den Betrieb sind zur Zeit vorhanden: 11 Schmelzöfen, 1542

Buddel- und Heizöfen, 439 Dampfkessel und 450 Dampfmaschinen mit 185000 Pferdekraften. In Essen allein nehmen die Werke nebst dem Eisenbahnbetriebe 59 km Eisenbahngleise mit 88 Lokomotiven, 893 Wagen, 69 Pferden, 191 Drahsinen, ferner 65 km Telegraphenleitung, 35 Telegraphenstationen und 55 Morse-Apparate in Anspruch.

* Bei einem Einbruch in das Lokal des Juweliers Fodor in Pest sind Geschmeide, Brillanten und sonstige Edelsteine im Werte von 15000 bis 20000 Gulden geraubt worden. Bei dieser Gelegenheit erwähnt die „N. Fr. Pr.“, daß man von den Thätern des großen Juwelendiebstahls in Wien bei Granichstädten noch immer keine Spur hat.

* Eine Standalchrift, betitelt „Die Liebshaffen des Prinzen von Wales“, ist am 11. Februar durch große Plakate in Paris an allen Straßenecken angekündigt worden. Stadtrat Binder will den Polizei-Präfekten wegen dieser Plakate interpellieren.

* Der reichste Mann im Süden der Vereinigten Staaten, Oberst Edmund Richardson, ist am 11. Januar in Jackson, Miss., am Schlagfluß gestorben. Er war der größte Baumwollenhändler von New-Orleans. Sein jährliches Einkommen betrug mehr als eine Million Dollars oder rund 4¼ Million Mark, und seine Baumwollensplanzungen waren im letzten Jahre zu den größten der Welt angewachsen. Sie bedeckten 18000 Acres oder 73 Quadrat-Kilometer, ein Terrain, auf dem durchschnittlich 12000 Ballen gewonnen wurden. Einen noch größeren Raum bebaute er mit Korn, Gerste Hafer und Hirse, und sein gesamter Landbesitz umfaßte 50000 Acres oder 202 Quadrat-Kilometer kultivierten Landes. Oberst Richardson war der Sohn eines Farmers und Ladenkrämers. Sein häusliches Leben war für einen Millionär sehr glücklich. Er hinterließ eine Frau mit fünf Kindern — vier Söhnen und einer Tochter. In den Südstaaten galt Richardson als eine typische Persönlichkeit, als ein klassischer Vertreter des echten Südstaatlers. Natürlich war sein Leben und noch mehr seine Geschäfte stets Gegenstand bewundernder Beschäftigung in Rede und Schrift. Er zählte zu den Männern, welche in Amerika die Stelle des europäischen Genies vertreten. Demgemäß widmen ihm auch alle amerikanischen Blätter Nachrufe höchster Anerkennung und Ehrfurcht, wie man sie in unserem zurückgebliebenen Europa nur etwa einem Helden des Schwertes oder des Geistes widmet.

Eine Hofgeschichte.

Historische Novelle von Emma Handen.

(Fortsetzung.)

„Wriothesley hatte ihn richtig beurteilt, er wollte den Eklat nicht herbeiführen, die Ehe zu trennen, deren Schließung er hatte hintertreiben wollen. Er wollte versuchen, das Unheil abzuwenden, daß er seiner Meinung nach ahnungslos angerichtet. Er ging nicht, als die anderen sich entfernten, er trat vielmehr in höchster Erregung auf den König zu und bat mit erbarmender Stimme:

„Majestät, ich flehe Sie an, machen Sie die Ernennung Mr. Suffolks zum Oberstallmeister Myladys rückgängig, ehe das Dekret der Anstellung ausgefertigt ist. Geben Sie ihm eine Stellung fern vom Hof, fern von London.“

„Warum, lieber Norfolk? Weshalb diese ungewöhnliche Erregung? Vorhin waren Sie Uns sehr dankbar für unsere Entscheidung. Was bedeutet die plötzliche Sinnesänderung?“

„Weil ich jetzt erst erfahren habe, daß Mr. Suffolk der Adoptivbruder Myladys ist.“

„Was wollen Sie mit dem Adoptivbruder sagen, ein Wort, das Sie so betonen?“

„Majestät, glauben Sie wirklich nach den trüben Erfahrungen, die Sie gemacht haben, Mr. Suffolk ohne Gefahr für Ihr Wattenrecht herzuführen zu können, wo wir eben erst Zeuge gewesen sind der Tragödie, die sich zwischen Durham und einer andern Katharina abspielte.“

„Einer andern Katharina, ja wohl Mylord, da haben Sie recht, diese Katharina betrügt mich nicht, Ratty ist Uns unwandelbar treu.“

„Bis heut gewesen, wo sie keine Ursache zur Untreue hatte, gebe Gott, daß sie auch ferner so bleibe, wenn ein Jugendfreund an ihrer Seite steht.“

„Sie wird so bleiben, verlassen Sie sich darauf.“

„Gebet es Gott,“ wiederholte Norfolk mit einem Seufzer, denn ihm wurde die Unmöglichkeit seiner Bemühungen für heute klar und dennoch fürchtete er für die Zukunft.

„Zweifeln Sie an Unserer Rätke?“ fragte der König.

„Majestät, die menschliche Natur ist schwach, Frauen sind unbeständig.“

„Rätke nicht.“

„Wenn Frau Katharina eine Ausnahme ihres ganzen Geschlechts ist, dann Heil Ihnen, mein König, daß Sie solchen Schatz fanden. Niemand kann das aufrichtiger wünschen, als ich, der ich mich Ihnen treuesten und ergebensten Diener nenne. Möge nie der junge, schöne Oberstallmeister der Nebenbuhler seines Königs in Wyladys Günst werden.“

„Wir kennen Unsern unverbesserlichen Norfolk zu gut, um Uns heute über Ihre Warnung und Schwarzseherei zu alterieren, lieber Graf, Wir haben dieselbe in den Wind geschlagen, als Sie Uns abrieten, mit Unserer Ratty glücklich zu werden, Wir schlagen sie heute in den Wind, wo Ihr Schwarzsehen Uns nutzlos bange machen will. Jetzt aber diktieren Wir Ihnen als Strafe, daß Sie die Einsamkeit von Norfolkhouse verlassen und am Hofe Zeuge werden von der unerschütterlichen Treue unserer Ratty.“

Norfolk verbeugte sich schweigend und ging. Es hätte dieses Strafdiktats von seiten des Königs nicht bedurft, um ihn zu veranlassen, wieder ein häufiger Gast in St. James zu werden, und durch thatkräftiges Eingreifen vielleicht das Unheil zu verhüten, das seiner Meinung nach kommen mußte. Es kam auch, aber anders als er fürchtete.

V.

Henry Suffolk, ein leichtlebiger, wenn auch gerade nicht leichtsinniger, junger Mann, vernahm die Nachricht von seiner Ernennung zum Oberstallmeister, mit unendlicher Freude, denn er, der unbedeutende Jüngling, sollte eine Stelle antreten, um die ihn die ersten Familien Englands beneiden würden. Noch mehr aber freute er sich, als er hörte, daß Katharina Parr die Gattin des Königs

von Englands sei. Er hatte in ihr stets nur eine Schwester gesehen, also kam ihm auch nicht im entferntesten der Gedanke, man könne ein anderes Verhältnis zwischen ihm und der Königin argwöhnen. Direkt wollte Norfolk diese Befürchtungen nicht aussprechen, und Andeutungen über die Gefährlichkeit seiner neuen Stellung verstand er nicht.

Es ist ein Zug des Menschenherzens, die Vergangenheit unwandelbar treu festzuhalten, die Menschen in der Erinnerung so zu sehen, wie wir sie vor Jahren verließen, und so sah auch Henry Suffolk im Geiste auf Englands Königsthron die jugendliche, achtzehnjährige Braut, die Lord Latimer als Gattin gefolgt war. Diejenige, die ihm aber jetzt in St. James entgegentrat, sie entsprach dem Bilde seiner Fantasie nicht. Er stand vor einer hoheitsvollen, jungen Frau, die Königin war in jedem Zug des Antlitzes, in jeder Bewegung, in jedem Wort. Wohl reichte sie ihm die Hand zum Willkommen, wohl klang ihre Stimme freundlich, als sie sagte: „Seien Sie mir herzlich willkommen, Henry Suffolk, am Hofe Heinrich VIII.“ aber es klang eine gewisse vornehme Herablassung darin, die ihm die Herrin andeutete. Erst jetzt ward ihm klar, daß er der Gattin des Königs von England nicht als Bruder und Jugendfreund gegenüberstehen durfte. Das war nicht mehr Katharina Parr, die Schwester, dennoch ging er ruhig und sorglos der Zukunft entgegen, dieser Frau gegenüber kam ihm ebenso wenig ein unlauterer Gedanke.

Sie war aber nicht so ruhig, wie sie es dem Hofe, wie sie es Heinrich VIII. zeigte. Sie wußte es sehr wohl, daß sie hart am Rande eines Abgrunds wandelte und sie vorsichtiger denn je handeln mußte, denn der König zeigte ihr nicht mehr die unwandelbare Huld und Liebe, wie in den ersten Monaten ihrer Ehe. Schon war er launisch und wetterwendisch auch ihr gegenüber, und wenn es ihr auch noch gelang, solche gereizte Stimmungen zu besiegen, so fragte sie sich doch bange, wie lange noch? Da sie sich eben schon zeigten.

Da kam ihr ein Gedanke. In Harrowgate

hatte noch eine Dritte neben ihr und Henry standen, Anna Dorset. Zwischen diesen beiden konnte das alte Verhältnis unverändert wieder angeknüpft werden, vielleicht ward es ein so inniges, daß sie frei von Argwohn und Verleumdung da stand. Sie schickte nach Harrowgate, Anna Dorset an den Hof zu holen, die Eltern derselben willigten mit Freuden ein, glaubten sie doch die Zukunft ihres Kindes gesichert, wenn die hohe Jugendfreundin sich ihrer erinnerte.

(Fortsetzung folgt)

Viehpreise im Schlacht- und Viehhof zu Chemnitz vom 15. Februar 1886.

Rinder: I. Qualität 56-59 Mt., II. Qualität 46-50 Mt. für 100 Pfund Fleischgewicht. — Schweine: Landschweine I. Qualität 54-56 Mt., II. Qualität 50-52 Mt. und ungarische Schweine 44 bis 45 Mt. für 100 Pfund lebend Gewicht, bei 40 Pfund Tara pro Stüd. — Kälber: 100 Pfund lebend Gewicht 31-33 Mt. Hammel: 100 Pfund lebend Gewicht 27 bis 30 Mt., engl. Lämmer bis 32 Mt.

Verlosungen.

Berlin-Anhalter 4proz. Prioritäten La. B. Die nächste Ziehung findet Anfang März statt. Gegen den Kursverlust von ca. 2%, Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

(Eingefandt.)

Für wenig viel zu erreichen ist die Lösung unserer Zeit und als treffendes Beispiel verweisen wir auf die bekannten und allgemein beliebten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Mit einer täglichen Ausgabe von 6 Pfennigen kann man seinen Körper auf angenehme, sichere und unschädliche Weise reinigen und so einem Heer von Krankheiten vorbeugen.

Man versichere sich stets, daß jede Schachtel Apotheker R. Brandts Schweizerpillen (erhältlich à Schachtel Mt. 1 in den Apotheken) ein weißes Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandts trägt und weise alle anders verpackten zurück.

Arbeiterinnen

auf Zwirnmaschinen sucht

Zwirnerei Müller.

Zur Anshilfe zum Garnausgeben und zur Kontrolle der Spuler sucht für einige Zeit einen Arbeiter, womöglich Weber,

die Zwirnerei Müller.

Eine kleine Oberstube mit zwei Bodenkammern steht zu vermieten und kann gleich bezogen werden **Bergstraße 486.**

2500 Mark werden als 1. Hypothek auf Landgrundstücke sofort gesucht. Off. sub P. G. in die Expedition d. Bl. erbeten.

Verloren wurde Sonntag früh von Wischdorf bis Bschopau ein weiß und blauer Shawl. Gegen Belohnung abzugeben beim Portier in Wischdorf.

Sabern, Knochen, wollenen und baumwollenen Abgang, alte eiserne Ofen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, alte Stiefeln kauft stets **S. Weisner, Wiesenstr. 542.**

Unterricht in der Buchführung, auch gewerbliche, wird erteilt **Mühlstraße 155.**

Saasenstein & Vogler, älteste Annoncen-Expedition. Vertreter **C. Herrstadt.**

Bahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen. Necht à Fl. 60 Pf. im Alleindepot für Bschopau bei **Hermann Köhler.**

Mauerziegel,

200 Mille, darunter 150 Mille Schlessen- u. Wasserbauziegel, sind noch abzugeben. Off. sub P. G. 1091 „Invalidendank“ Chemnitz.

Mariazeller

Mag entropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidaliden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Centralversand durch Apotheker: **Carl Brady, Kremser, Oesterreich, Mähren.**

Echt zu haben in Einsiedel bei Chemnitz bei Apoth. Th. Mauersberger.

Stollwerck'sche BRUST-BONBONS

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker und Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- und Brust-Affektionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Paoketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in Zschopau bei Konditor Louis Thiele und August Gey.

Ein guter $\frac{9}{4}$ breiter Webstuhl mit Kontremarsch und Regulateur ist preiswert zu verkaufen **Marienstraße 108.**

Speise- und einige Scheffel Futterkartoffeln sind zu verkaufen **Mühlweg 179.**

Wechselschemas sind vorrätig in der Buchdruckerei.

Beste Mess. Apfelsinen

im ganzen und einzelnen zu bekannt billigen Preisen bei **C. Kröner.**

Bücklinge, à Kiste 1,80, 2,80 und 3,20 Mt., 3 Stüd 10, 15 und 20 Pf., extrafeine **Nieler Sprotten,** à Pfd. 80 Pf., **Nordseesprotten,** à Pfd. 48 Pf., bei **C. Kröner.**

Bratheringe, russ. Sardinen, vorzügl. scharfen Senf, in Fäßchen billigst, bei **C. Kröner.**

Frische grüne **Seringe,** à Pfd. 18 Pf., vorzüglicher und billiger **Wadfish, Karpfen,** à Pfd. 90 Pf., bei 10 Pfd. à Pfd. 85 Pf., Freitag trifft **Dorsch** ein bei **C. Kröner.**

Vollheringe,

beste Marke, im ganzen und einzelnen zu spottbilligen Preisen bei **C. Kröner.**

NB. Sonnabend verkaufe auf dem Markte.

Mastochsenfleisch,

prima Ware, auf mehrere Wochen, empfiehlt frisch **S. Bauer.**

Donnerstag 10 Uhr Wellfleisch im Anker.

Freitag 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst bei **Karl Weber, Ritzschner.**

Freitag 10 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst bei **Gust. Arnold.**

Gambrinus.

Heute Donnerstag **Doppel-Schlachtfest,** 11 Uhr Wellfleisch, später frische Wurst, wozu freundlichst einladet **C. C. Hofmann.**